gungen nicht genügen, so erkläre ich mich auch zu jeder Genugthuung bereit.

Daniel Norval.

„Theodor Weißhuber!" rief Graf Werdenberg, „Theodor Weißhuber! Das ist ja der Name des Lohnbedienten, den ich in Wien hatte! Ich sehe wohl, ein böser Dämon muß bei dieser Geschichte sein Spiel getrieben haben, daß ich eine falsche Karte gab, wie ich eine falsche empfing."

„Nun, so hat sich ja die ganze Sache genügend gelöst," sagte der Offizier, „denn was können Sie noch weiter verlangen?"

„Die Hand Ihrer Schwester."

Sobald Sie wollen."

Und am nächsten Tage schon wurde Graf Werdenberg mit Miß Eltha Schmidt in der Kapelle des Schlosses Saint-Albans getraut.

Ausland.

Ankunft des Dampfers „Africa."

New-York, 11. Sept.

Der Dampfer „Africa" traf heute Vormittag in Halifax ein. Seine Nachrichten reichen bis zum 1. ds. M. — eine Woche später als die der „Atlantic." Während der Woche ist nichts von Bedeutung vorgefallen, und die Stellung der Kriegführenden ist unverändert.

Markt flau und unverändert.

Vom Asoff'schen Meere.

Die amtliche London Gazette enthält einen von der Landzunge von Arabat aus, 25. Juli datirten Bericht des Commandeurs Sherard Osborn, Befehlshaber des Vesuvius und des englischen Geschwaders im Asoff'schen Meere. Es wird in demselben eine Expedition nach Berdiansk geschildert. Aus der westlichen Vorstadt dieses Ortes war zweimal auf die Engländer gefeuert worden, während dieselben friedlich beschäftigt waren und sich keines Angriffs versahen." In Folge davon hielt der erwähnte Offizier es für recht und billig, „ein solches unehrenhaftes Benehmen einer Stadt, die auf Grund ihrer Wehrlosigkeit verschont worden war, streng zu züchtigen, und zwar um so mehr, als Berdiansk bei Gelegenheit unserer früheren Besuche mit außergewöhnlicher Milde behandelt worden war." Commandeur Osborn ließ daher, nachdem er die am Eingange der Bucht versenkten vier russischen Dampfer durch unterseeische Explosionen zerstört hatte, am 22. Juli die westliche Vorstadt durch Landungstruppen vernichten und übergab zehn große Getreide-Magazine, deren jedes im Durchschnitt ungefähr 200 Tonnen Weizen enthielt, so wie mehrere Mühlen den Flammen. Die Kirche und der größere Theil der Stadt ward verschont, obgleich man fast in jedem Hause, welches durchsucht wurde, bedeutende Quantitäten Korn fand und der ganze Ort gewisser Maßen als ein einziger großer Kornboden betrachtet werden konnte.

Von der Ostsee.

„Finnlands Allmänna Tidning" enthält folgende Mittheilungen über das Bombardement von Sweaborg:

9. August. Feindliche Kanonen-Schaluppen und Bombarden eröffneten diesen Morgen das Feuer auf die Batterien von Harakkoholm und die Befestigungen von Longörn; später ward das Bombardement ausschließlich gegen Sweaborg gerichtet. Bis gegen 8 Uhr Abends hielt das Feuer mit großer Heftigkeit an, ward dann schwächer, ohne jedoch gänzlich aufzuhören; gegen Mitternacht begann der Feind, Raketen zu werfen. Durch das feindliche Feuer sind mehrere steinerne Casernen, so wie ein großer Theil der hölzernen Gebäude und Magazine auf Sweaborg in Brand gerathen; vier kleinere bombenfeste Gebäude älterer Construktion wurden in die Luft gesprengt. — Morgens 5 Uhr näherten sich mehrere große Schaluppen Drumsorland, und drei feindliche Fregatten fingen an, die auf der Insel befindliche Waldung zu beschießen. Nachmittags ward das Feuer mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen, ohne jedoch besondern Schaden anzurichten. — Um 7 Uhr Morgens griffen zwei Linienschiffe und eine Fregatte die Batterie von Sandhamn an, und da dieselben durch ihre großen Dimensionen ein hübsches Ziel für unsere Artillerie darboten, so gelang es derselben, eins der Linienschiffe so zu beschädigen, daß es, obwohl ebenfalls mit einer Schraube versehen, sich von den andern fortbugsiren lassen mußte. Der im Laufe des Tages erlittene Verlust ist noch nicht ermittelt, läßt sich aber auf 30 Todte und 159 Verwundete veranschlagen. — 10. Aug. Abends. Das Bombardement auf die Festungswerke und Batterieen hat mit großer Heftigkeit angehalten. Durch das feindliche Feuer sind nach und nach sowohl die hölzernen als steinernen Gebäude Sweaborgs zerstört worden, doch ist es demselben nicht gelungen, die Festungswerke und Strandbatterieen zu schwächen. — 11. August. Nach einem 46stündigen, bald mehr, bald minder heftigen Bombardement hat der Feind diesen Morgen 6 Uhr das Feuer eingestellt. Der Brand in Sweaborg ist ebenfalls meistens gelöscht.

Aus Stettin, 16. August, wird dem Nord geschrieben: „Inmitten der widersprechenden Zeitungs-Berichte über den Angriff auf Sweaborg glaube ich Ihnen folgende Angaben, die ich gesammelt habe, als die wahrscheinlichsten mittheilen zu können. Die wagerecht und aus großer Entfernung feuernden Batterieen der russischen Forts konnten die Schiffe der Verbündeten nicht erreichen während die Bomben und Kugeln die Kanonen- und Mörserboote, indem sie senkrecht auf die kleine Stadt Sweaborg niederfielen, das Häuflein ihrer meist leicht gebauten Häuser anzündeten, so wie einige Gebäude, die vor Beginn des Krieges zu Schlupfwinkeln gedient hatten, aus welchem jedoch alles Material längst weggeschafft worden war. Die Flammen haben außerdem die alten Schlußwerke verzehrt nebst dem Holze, welches man dort wegen seines geringen Werthes liegen gelassen hatte. Das Auffliegen zweier Pulver-Magazine in der Nähe der beiden am weitesten vorliegenden Inseln veranlaßte die Admirale zu dem Glauben, die Pulver-Magazine der Festung seien aufgeflogen. Die Pulver-Magazine von Sweaborg sind mit hermetisch verschlossenen Casematten bedeckt, welche sie vollständig gegen Bomben und Kugeln schützen. Die in den Fels gehauenen Festungswerke und Batterieen von Sweaborg haben durch ein drei Tage hinter einander fortwährendes Bombardement gar keinen Schaden erlitten. Keines der russischen Kriegsschiffe ist in Brand gerathen; man hatte sie vor dem Bombardement auf der Wasserstraße, welche beide Festungen mit einander verbindet, nach Helsingfors gebracht.

Der „Nord" bringt aus Stettin, 17. August, wieder einen Bericht, worin, den Angaben der Verbündeten gegenüber, behauptet wird, „daß das furchtbare Bombardement auf die Festungswerke von Sweaborg kein Resultat hervorgebracht habe, sondern dieser Platz mit seinen drei Etagen von Batterien aufrecht geblieben, keine Kanone demontirt, kein Pulvermagazin in die Luft geflogen, kein russisches Schiff in Brand gesteckt worden sei; unser unbrüchiger Angriff habe nichts bewirkt, als den Brand der Holzmagazine und der Matrosen- und Fischerhäuschen."

(N. Y. Abzug.)

Stettin, 15. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist das Stralsunder Schoonerschiff Hildegard von Schwärzer, Capitän Brandenburg, mit Kohlen für die englische Flotte beladen, im finnischen Meerbusen auf eine Bodenmaschine gerathen und in die Luft geflogen. (Ostf. Ztg.)

Paris, 19. Aug. Paris ist noch stattlich herausgeputzt. Triumphbögen und sonstige Ausschmückungen der Stadt stehen noch in voller Pracht da, und eine neugierige Menge drängt sich durch die Straßen, um das Schlachtfeld des gestrigen Tages in seinem ganzen Umfange zu besichtigen. Das Schauspiel von gestern war einzig in seiner Art. Myriaden von Zuschauern füllten die Straßen und die Häuser, die letzteren bis hinauf zu den Dächern, auf denen Männer und Frauen längs den Schornsteinen hinkrochen. Neben diesem beispiellosen Zudrange von Menschen aus allen Welttheilen und allen Classen, welcher sich auf dem ganzen, 14 Kilometer langen Wege des Festzuges zeigte, mußte in den Augen der Königin Victoria alles verschwinden, was die schöpferische Einbildungskraft der Pariser erfunden, um dem Gaste ihre Sympathieen zu bezeigen. Man kann wirklich sagen, daß ganz Paris auf dem Wege der Königin vom Bahnhofe bis nach St. Cloud zu sehen gewesen ist, und wir können uns nicht erinnern, bei irgend einem Schaufeste die Pariser in solcher Anzahl auf den Beinen gesehen zu haben. Die Königin, welche mit der königlichen Prinzessin, ihrer Tochter, dem Prinzen Albert und dem Kaiser im ersten Wagen saß, schien sehr freudig berührt von dem herzlichen Empfange, der ihr zu Theil geworden. Wir haben schon oft des Wohlwollens gedacht, das sich unter der hiesigen Bevölkerung für die Engländer und deren Königin hier aussprich, und dasselbe verläugnete sich auch keineswegs bei dem Empfange am gestrigen Tage. Zwar wurde nicht gejohlt, nicht übermäßig geschrieen, aber die Königin wurde mit herzlichem Anstande begrüßt, wie sich das für eine Frau paßt. Die Kaiserin, welche in Folge ihrer Unpäßlichkeit der Königin nicht entgegenfahren konnte, erwartete dieselbe am Fuße der Schloßtreppe, und die Bewillkommung soll sehr herzlich gewesen sein. Namentlich die königliche Prinzessin soll ihre Freude, die Kaiserin wieder zu sehen, sehr lebhaft an den Tag gelegt haben. Die Königin wurde in die großen Gemächer geführt, wo die herkömmlichen Vorstellungen der Mitglieder des kaiserlichen Hofstaates vor sich gingen. Um ½10 Uhr wurde ein Diner in der Diamen-Galerie aufgetragen, nach welchem sich die Königin wieder nach den großen Gemächern begab, wo sie bis 11 Uhr blieb. Die anwesenden Engländer sind mit dem Empfange ihrer Königin sehr zufrieden. Ein alter Herr, der auf der Tribüne neben mir saß, sagte mir lächelnd und mit jenem unverkennbaren Accente, welcher die Bewohner Albions auszeichnet: „Ich fürchte nur, es wird unserer Königin so gut in Ihrem Paris gefallen, daß sie nicht mehr nach England zurückgehen wollen wird." Leider haben wir auch einzelne Unglücksfälle zu beklagen, welche trotz der großen Ordnung, die im Allgemeinen herrschte, bei solchen Gelegenheiten kaum zu vermeiden sind. (N. Y. Dem.)

Italien. Ueber den drohenden Zustand der Dinge in Italien liefert der Wiener Correspondent des „Manchester Guardian" unter dem 18. August folgende interessante Mittheilungen: — „Man hat mir versichert, daß das Verfahren des Königs von Neapel in Wien ebenso wenig Beifall gefunden hat, wie an den Höfen von London und Paris, und daß Graf Buol es für angemessen hielt, an den neapelitanischen Gesandten, den Fürsten Petrulla, einen Protest zu richten, welchen Letzterer an seine Regierung gebührend befördert hat. Man hegt jedoch große Zweifel, ob die verblendete neapolitanische Regierung sich dazu verstehen wird, den Vorstellungen und Vorwürfen, welche Oestreich zu ihrer Kenntniß brachte, ein geneigtes Ohr zu leihen. Es scheint in der That, als ob der vorurtheilsvolle König entschlossen sei, Alles aufzubieten um die Katastrophe, welche er nach seiner Erklärung so gerne vermeiden möchte, herbeizuführen.

„Die von ihm gegenwärtig befolgte Politik kann keine andere Wirkung haben, als die Aussichten der Murat-Partei zu fördern. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die gegenwärtige Lage der Dinge in Neapel mit dem Transport östreichischer Truppen nach den nördlichen Gegenden Italiens in Verbindung stehen mag. In dem Großherzogthum Toskana, dem Kirchenstaate und dem Königreich Neapel hat Oestreich viel zu fürchten, weil es daselbst nur eines Funkens bedarf, um die dortigen revolutionären Elemente zu einem furchtbaren Aufbruch zu entzünden, und weil ein solcher in der Lombardei und in Venedig ebenfalls Anklang und Nachahmung finden würde. Der Haß, welcher zwischen den Italienern und den Oestreichern besteht, ist vielleicht eingewurzelter und heftiger, als man irgendwo sonst zwischen einem unterworfenen und herrschenden Volksstamme findet, und wenn Oestreich seine italienischen Besitzungen zu sichern wünscht, so muß es eine hinlänglich große Streitmacht bereit halten, um jede beginnende Bewegung in ihrem Keime ersticken zu können. Revolutionäre Köpfe und unruhige Menschen blicken mit Freuden nach einer Reise, wie der gegenwärtigen, welche eine neue Aussicht zur Besserung ihrer Verhältnisse, eine neue Grundlage für ihre Hoffnungen gewährt."

Spanien. Die Ruhestörungen in Barcelona waren unbedeutend und wurden mit leichter Mühe unterdrückt.

Der Streit zwischen der Regierung und der päpstlichen Curie nimmt einen immer ernsteren Character an. Die amtliche Madrider Zeitung veröffentlichte die diplomatische Correspondenz über diesen Gegenstand, die natürlich großes Aufsehen erregt.

Polen. Die preußische Regierung hat an alle Ortsbehörden längs der ganzen russischen Grenze die strenge Weisung geschickt, auf polnische Deserteurs ein wachsames Auge zu haben, und dieselben unter gehöriger Bedeckung zurückschicken. In einer kleinen Ortschaft allein — der Grenzstadt Ostrowo in Schlesien — waren neuerdings 40 Polen, die glücklichen der Grenze, der russischen Soldaten, während der letzten sechs Wochen überschritten. Nach Correspondenzen an der Grenze verstreicht kaum ein Tag, daß nicht einige Polen herüberkommen, um der Militairpflichtige zu entgehen. Es scheint, daß die armen Menschen den, zwischen Preußen und Rußland bestehenden Auslieferungs-Vertrag nicht kennen; sonst würden sie sich lieber gleich in die Militairdienstlichkeit schicken, als sich den Grausamkeiten auszusetzen, die ihnen nach einem unglücklichen Desertions-Versuche warten. Aus den aus den verschiedenen Grenzstationen eingeschickten amtlichen Berichten erhellt, daß die Zahl der Polen, welche so zu desertiren und in Preußen eine Zuversicht zu finden suchten, sich seit dem Beginne dieses Jahres auf mehr als 700 beläuft.

Der Hamburger Beobachter.

Freitag den 14. September 1855.

☞ Von heute an wird der „Beobachter" wieder jeden Freitag erscheinen.

Canada

Verbindung im Innern des Landes.

(Nach Hogan.)

Der St. Lorenz. Die Tausend Inseln und Stromschnellen (rapids). Schiffahrt darauf.

Um die Größe der Schiffskanäle und ihrer Schleusen auf dem St. Lorenz zu würdigen, ist es nothwendig, einen Blick auf den herrlichen Fluß zu werfen, den man fast zweitausend Meilen weit ohne Unterbrechung mit Schiffen befahren kann. Wir führen unsere Leser zu dem Punkte des Flusses, wo der Dampfer, der bestimmt ist, die Stromschnellen hinabzuschießen, zuerst in das Gewinde der tausend Inseln einfährt. Es geschieht dies zwischen Kingston und Brockville und gewöhnlich um Sonnenaufgang. Die Scene ist unbeschreiblich prachtvoll; es ist ein herrlicher Morgen, wie gewöhnlich in Canada. Man fährt an ihnen vorüber, nahe genug um vom Deck des Dampfers einen Blick auf sie zu werfen. Gruppe nach Gruppe von schönen kleinen Rundinseln, deren Bäume, fortwährend vom Fluß befeuchtet, einen üppigen und in allen Schattirungen des Grün gefärbten Laubwuchs zeigen, und deren Zweige in's Wasser herabhängen, fliegt an dem Schiff in immerwährender Abwechselung vorüber. Wieder und wieder fährt man an kleinen Buchten u. in die Inseln zurückweichenden Baien vorüber, und windet sich durch enge Durchfahrten, worüber die Bäume an beiden Seiten der Ufer sich wölben, und hie und da natürliche Bauten bilden; und doch sind die Gewässer dieser Baien so tief, daß Dampfer von beträchtlicher Größe unter den überwölbenden Bäumen hindurch passiren können. Dann öffnet sich dem Blicke eine herrliche Wasserfläche, viele Meilen weit, mit einer großen Insel, welche scheinbar in einiger Entfernung diese Wassermasse in zwei große Ströme theilt. Doch wenn man näher herankommt, entdeckt man, daß es blos eine Gruppe kleiner Inseln ist, und der Fluß sich in viele Arme theilt, gleich ebensovielen Silberfäden, die ohne Wahl über ein grünes Tuch ausgebreitet sind. Der Dampfer biegt in eine dieser prachtvollen Windungen ein und man fängt schließlich an einzusehen, daß bei der großen Anzahl von Furthen man nicht geringe Gefahr läuft, denn der zur Hälfte von Gebüsch überwölbte und durch diese unzähligen Inseln sich durchwindende Fluß ist plötzlich etwa 4 bis 500 Schritte weiter nach vorn durch jäh abfallende Felsen geschlossen, die mitten im Flusse den Weg versperren. Aber so wie man sich den drohenden Felsen nähert, öffnet sich plötzlich zur Rechten ein Kanal, in den man auf Windsflügeln hineingewirbelt wird, und im nächsten Augenblicke zeigt sich ein prachtvolles Amphitheater, von einem See dem staunenden Blicke. Dies ist wieder dem Anscheine nach von einem grünen Ufer begrenzt, aber beim Näherkommen bemerkt man, daß die ganze Masse sich bewegt, wie in einem Kalaidoscop. Hundert kleine blühende und grünende Eilande bieten sich dem Blicke des staunenden Beschauers dar. Und so geht es 70 Meilen weit fort, bis man die Stromschnellen erreicht; so weit dehnt sich die Scenerie aus, durch die man sich hindurchwindet.

Es ist unmöglich, selbst für Diejenigen, deren natürliche Beschäftigungen und Gewohnheiten sie dem Vergnügen, das eine solche Scenerie darbietet, entsagen, sich nicht einem Strom von poetischen Gefühlen hinzugeben, wenn sie auf einem Dampfer durch die „Tausend Inseln" sich durchwinden.

Noch lange nachher, nachdem man dieselbe passirt hat, ist es Einem, als sei man aus einem beseligenden Traum aufgeweckt. Wieder und immer wieder sucht uns die Einbildungskraft die Bilder der mannichfaltigen Gruppen von Eilanden vor die Augen, welche sich aus dem klaren kühlen Gewässer erheben. Wir erinnern uns an die kleinen Buchten und gewundenen Furthen, die mit Bäumen überwölbt sind; und kehren wir dann zurück zu dem Getöse, dem Staub und der Hitze der Stadt, so wünschen wir, mehr von der Natur und weniger von Geschäften gesehen zu haben. Mögen dies nur Träume sein, aber sie unterbrechen doch auf kurze Zeit die träge Einförmigkeit der Alles verschlingenden Selbstsucht, und lassen einige Lichtstrahlen von Poesie uns reinern Gefühl herein, welche sonst in dem eisigen Gefängniß [illegible] ohnen Hülfsmittel erstickt in wären.

Die Niagara-Strom-Quelle und die ersten [illegible] zu nennen mit gelingen, sind die Chippewa, Point Colchester und einige andere. Die großen Strom-Quellen heißen die Côteau, Long Sault, le Cedars Cascades und le Lachine. Die erste derselben ist die prachtvollste, und die höchsten Wogen stürzen in dem herrlichen Canal empor. Die letzte ist die gefährlichste, ausgedehnteste und für die Schiffahrt schwierigste. Die Aufregung, in die wir beim Hinunterschießen versetzt werden wird durch den Kontrast noch größer. Bevor man dahin gelangt, regt sich kaum ein Lüftchen. Alles ist ruhig und still und der Dampfer, auf dem wir uns befinden, gleitet ebenso geräuschlos und zierlich den Strom hinab, als wie in einem gewöhnlichen Canal. Aber plötzlich sehn wir uns in eine Scene wilder Größe versetzt. Wellen brechen sich als Schaum und Brandung in tausend Formen an den schwarzen Felsen, gegen die sie geworfen werden durch das furchtbare Ungestüm, mit welchem der Strom hinabstürzt. Wirbel Mehlströme, schmale durch Felsen eingeengte Durchfahrten, ein sturmgepeitschtes Meer. — Alles zusammen zeigt sich als furchtbares Schauspiel in einer einzigen Stromschnelle. Im Augenblick sind wir mitten darin. Jetzt fliegen wir mit der Schnelligkeit des Blitzes nur wenige Schritte von Felsen entfernt hindurch, welche wenn unser Fahrzeug sie nur berührte, in einem Augenblick dasselbe in ein vollständiges Wrack verwandeln würden, ehe noch der Ton des zusammenbrechenden Schiffes in der Luft verschwunden wäre. Dann wieder wie ein Pfeil vorwärtsschießend gegen ein Felseneiland, vernichtet das Fahrzeug dies nur durch eine Wendung, die eben so rasch ist, als die Bewegung eines Vogels.

Dann wird das Schiff von den Spitzen großer Wellen, die durch Abgründe stürzen zu den Spitzen anderer, die zurückweichen, hingeschleudert, und es zittert bis zum Kiel von dem Stoß und der Wasserschaum spritzt weithin über sein Deck. Jetzt tritt es in einen engen Kanal ein, der von drohenden Felsen umgeben ist, über welche sich die weißschäumende Brandung bricht; aber dennoch arbeitet es sich durch sie auf seinem raschen Lauf hindurch und bietet den unzähligen Wirbeln darunter Trotz. Vor euch seht ihr auf einmal einen Wasersturz; an beiden Seiten werden die brandenden Wellen wie Pyramiden, in die Höhe geschleudert. Wo soll das Schiff hin? Ehe aber noch dieser Gedanke bei euch entstand und wieder verschwand hat das Fahrzeug den schäumenden Wogenwall erstiegen, wie eine Möve auf den Kamm der Wogen sich schwingt, und eine Sekunde später schifft ihr, Dank der hohen edlen Wissenschaft des Lotsen — auf dem ruhigen unbewegten Busen eines artigen Flusses! So „schießt man durch die Stromschnellen." Aber keine Worte können eine Idee von der erschütternden Aufregung geben, die man während der wenigen Augenblicke fühlt, wo man sie passirt. Es ist eins der erhabenen Erlebnisse, die nie vergessen, eben so wenig wie sie nur annähernd richtig beschrieben werden können.

In Sachen des „Neutralen."

☞ Es ist der Redaction eine Einsendung von Herrn Jetter, dem Exredacteur oder gewesener Mitarbeiter des „Neu-Hamburger Neutralen," zugekommen, die für Hrn. Boullee so — distreditirend und schmachvoll ist, daß wir Bedenken getragen haben, sie in unser Blatt aufzunehmen, so wenig Rücksichten wir auch dem Herrn Boullee schuldig sind. Herr Jetter nämlich, der nun auch vom „Neutralen" geschieden ist, kam in unser Geschäftslokal, wo er uns wegen der Ausfälle und Beleidigungen, die unter seinem Namen ausgegangen und gegen den „Beobachter" geschleudert worden sind, um Entschuldigung bat, und unsere Empfehlung an den Eigenthümer des „Beobachters" wegen weiteren Fortkommens nachsuchte. Wir haben bereitwillig diesem Gesuche genügt, wollen aber von den uns durch Hrn. Jetter zugegangenen Nachrichten über Hrn. Boullee u. s. w. keinen Gebrauch machen — aus Gründen, die das Publikum und vielleicht auch Herr Boullee zu würdigen weiß. Sollte der Letztgenannte jedoch sehr neugierig sein, so werden wir, wenn er auf unserer Office die fragliche Einsendung einsehn will — sie ihm nicht vorenthalten.

Verlegung des Gouvernements.

Wir erfahren, daß die Gouvernements-Offizien in Quebec am 20. September geschlossen und daß sie in Toronto am 10. Oktober wieder eröffnet werden.

Es wird allgemein gesagt, daß der General-Gouverneur in der Zwischenzeit eine Tour durch die Provinzen machen wird. (Globe.)

Kartoffeln sollen in Prescot für 25 Cts. per Buschel verkauft werden.

Weizen wurde am verwichenen Samstag in London, C. W. zu 1 Dollar 31 Cts. per Buschel verkauft.

Eine telegraphische Depesche von Brandford berichtet, daß der Board der Direktoren der Buffalo, Brantford und Goderich Eisenbahn den von Hrn. Geo. Brown, Esq. von Huron, gemachten Vorschlag, die Bahn einer englischen Compagnie zu übergeben, angenommen habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bahn sogleich vollendet wird.

Der monströse Hanswurst vom „Neutralen" haspelt wieder eine Spalte ab über den Druckfehler „Bologna." Ein solcher arroganter (anmaßender) Mensch ist uns noch nie vorgekommen — er meint, seine Schnitzereien über unsere Druckfehler seien witzig, als die Artikel der N. Y. Criminalzeitung, oder Aufsätze von Schiller, Göthe ꝛc. ꝛc."

Die sogenannte Satyrprobe von „Dr." Boullee, die von Jemanden vor der Drucker des „Neutralen" gefunden wurde, ist uns zur Veröffentlichung übergeben worden:

„Protestantismus in den Ver Staaten. — Maryland, der erste Staat, wo die römisch katholische Kirche ein Boden bekam — gegenwärtig enthält er (fest in sich) 807 protestantische Kirchen, u blos 65 katholische Congregationen.

In Florida machten bildeten die Katholiken frühzeitig ein Settlement.

Nun sind dort 170 Protestantische u. blos 5 katholische Kirchen. —

Louisiana wurde zuerst angesiedelt durch die Katholiken, welche jetzt 55 Kirchen im Staate haben beidem die Protestanden 247 Congregationen haben.

In Texas, waren die Katholiken die erste Sekte an der Spitze zu derer Zeit, welche es auf 13 Kirchen gebracht haben, aber die Protestanten zählen 307 Gemeinschaften in den Staat.

Die Anzahl von Episcopel-Lutheran u römisch katholischen Kirchen sind nächst dieselbe durchaus (überall) im ganzen Land aber eine Jede von diesen 3 Denominationen hat bereits (nächst) 1/11 vor der Anzahl vor den Methodisten.

nicht vollständig ⅓ von den Baptisten, und nicht ¼ — von dent) von Presbyterianern.

„Die vollständige protestantische Population (Bevölkerung) von diesem Land, verglichen mit dem des Katholiken, kommen nächst 12, auf 1.

Dieses sind Thatsachen welche sollte durchgehend veröffentlicht werden des die Bildende oder Urheber mögten aufgemundert u der letztere geringere entmuthigen würde von ihrer respektiven Aspiration (Bestreben).

hier bleibt aber noch eine wichtige Frage zur Beantwortung übrig! Sind den die verschiedenen Denominationen in ihren Grundsätzen ganz einstimmig? Wenn das nicht ist kan unmöglich durch solche Vorgänge welche schon längst mit einen merklichen Schleier der Zukunft (jetzt schon entschleiert) sind."

So schreibt „Dr." W. H. Boullee, ein Mensch der die Frechheit hat, sich als Arzt zu gerriren. Diese Schreibart kann im Vergleich mit anderen Artikeln, die wir von ihm gelesen, noch gut genannt werden. Wir sind überzeugt, daß „Dr." Boullee nicht ein Wort orthographisch schreiben kann. Den vorstehenden Artikel hat er aus einem englischen Blatt, jedenfalls mit Hülfe des Dictionärs, übersetzt, und die Wörter, welche richtig geschrieben sind, hat er aus dem Dictionär nachgekritzelt.

Die deutschen Citizen in Kanada fügen den Fremdwörtern die Erklärung bei, damit sie ihr Lese-Publikum, das größtentheils aus Landleuten besteht, verstehen kann. Der Journalist(!) Boullee treibt dieses so weit, daß er bei jedem ächten deutschen Wort, das der schlichteste Bauer schon im sechsten Jahre kannte, eine Erklärung beifügt. — O Simplicius!

☞ Diejenigen, welche noch zweifeln sollten, daß „Dr." Boullee ein Heuchler ist, wollen wir blos darauf aufmerksam machen, daß der Tartüffe mit jedem seiner Arbeiter, wenn er zu arbeiten aufhörte, Streit bekam, und ihn, wenn er Kanada verlassen, in seinem Blatte verläumdete. Jetzt begeistert er Hrn. Jetter, von dem er früher sagte, er sei „fleißig und thätig". Er gesteht, daß Hr. Jetter ein gewöhnlicher Setzer sei, und er habe ihn für einen Monat und zwei Tage 12 Dollars bezahlt. Diese Persie die bedarf keines Commentars. Wir überlassen unsern Lesern die folgende Frage zur Beantwortung: Ist es recht, einen Mann von Madison (Wisc.) kommen zu lassen, ihm ungefähr 20 Doll. Reisekosten zu verursachen, und ihm dann 12 Doll. zu geben, so daß der Mann jetzt geld- und arbeitslos ist und nicht mehr nach den Ver. Staaten zurückreisen kann?

Den deutschen Buchdruckern in den Ver. Staaten rathen wir, nicht nach Canada zu kommen, um bei „Dr." W. H. Boulle in Condition zu treten, denn sie werden von dem „Dr." so gewiß schändlich behandelt, als er ein Tartüffe ist.

☞ Wir begingen im Beobachter von voriger Woche den Fehler, den Bericht des Dampfers „Atlantic," die Russen hätten in Sweaborg einen Verlust von 90 Todten und 160 Verwundeten erlitten, mit den Nachrichten von der Tschernaya zu verwechseln. Durch unsere Anmerkung an die Nachrichten von Sweaborg begingen wir daher einen Irrthum. Wenn wir wirklich einen Schnitzer machen (was Jedem passiren kann), dann ist der Neutrale nicht im Stande, ihn zu finden, weil er, wie er sich ausdrückt, „von der Geographie und Geschichte so viel versteht, als die Hamburger Kühe vom Sonntage." Nur Druckfehler kann der große Kritikaster (Sylbenstecher) aus unserem Blatte herausfischen.

Herr Assistent.

Oestlicher Gerichtsbezirk.

Der Achtb. Oberrichter Magauley.	
Brockville	Dienstag, 25. September.
Cornwall	Montag, 8. October.
L'Orignal	Donnerstag, 18. "
Ottawa	Dienstag, 23. "
Perth	Montag, 5. November.

Midland Gerichtsbezirk.

Herr Richter Draper.

Cobourg	Freitag, 21. September.
Peterborough	Dienstag, 9. October.
Kingston	Montag, 15. "
Picton	Donnerstag, 25. "
Belleville	Dienstag, 30. "
Whitby	Montag, 12. November.

Home Gerichtsbezirk.

Herr Richter Richards.

Barrie	Donnerstag, 20. September.
Sydenham	" 27. "
Niagara	Dienstag, 2. October.
Milton	Mittwoch, 10. "
Cayuga	Dienstag, 16. "
Hamilton	Montag, 22. "

Oxford Gerichtsbezirk.

Herr Richter McLean.

Stratford	Dienstag, 25. September.
Woodstock	Donnerstag, 4. October.
Brantford	Dienstag, 9. "
Simcoe	" 16. "
Berlin	" 23. "
Guelph	Montag, 29. "

Westlicher Gerichtsbezirk.

Hr. Richter Burns.

Goderich	Montag, 24. September.
London	Freitag, 28. "
St. Thomas	Mittwoch, 10. October.
Chatham	Dienstag, 16. "
Sandwich	" 23. "
Sarnia	" 30. "

Stadt Toronto.

Der Achtb. Baronett J. R. Robinson,	
Toronto	Montag, 8. October.

Für G. A. Rösslers Familie. Das eben erschienene Septemberheft der „Deutschen Monatsheften" enthält eine Charakteristik des amerikanischen Staatsmannes W. H. Seward von A. Rösler, welche die letzte Arbeit des Verstorbenen ist. Ich habe von derselben fünfhundert Separatabdrücke machen lassen, um sie zum Besten der hinterbliebenen Familie zu verkaufen. Exemplare davon sind durch alle Agenten der Monatshefte, sowie von mir direct zu beziehen. Indem ich eine erfolgreiche Unterstützung von dem edelherzigen Sinne der amerikanischen Deutschen erwarte, ersuche ich alle Redactionen deutscher Blätter um gefällige Aufnahme dieser Notiz.

Milwaukie, 31. Aug. 1855.

A. Kolatschek,
Adr: New-York, letter box 3822.

Ver. Staaten.

Philadelphia, 5. Sept. Heute Nachmittag wurde während des Ballotements in einer hiesigen demokratischen Convention ein Delegat der 4. Ward Namens Robert Dornan in der Nähe des Versammlungslokals von einer Bande angefallen, an deren Spitze Christian Kausch stand. Dornan wurde von ihnen mit Steinwürfen in die Flucht gejagt; die Bande verfolgte ihn, worauf Dornan sie warnte, von weiteren Gewaltthaten abzustehen. Als dieses nichts half, schoß er den Kausch auf der Stelle tot. Die Veranlassung zu diesem Vorfall rührt von einem alten Haß zwischen zwei Feuercompagnien her, zu deren einer Dornan gehört. Gleich nach der That überlieferte sich Dornan dem Gerichte.

Louisville, 4. Sept. Der katholische Priester zu New-Albany hat bereits drei Drohbriefe bekommen, man werde seine Kirche niederbrennen. Auf die beiden ersten Briefe legte er kein Gewicht, der dritte war jedoch der Art, daß er sich bewogen fühlte, denselben dem Mayor der Stadt zu zeigen. Was that dieser edle Mayor? Er sagte, er könne nichts thun in der Sache. Auf diesen Bescheid hin ging der Priester in Begleitung von 6 Irländern (er selbst ist ein Franzose) in die Kirche, bewaffnet mit einem scharf geladenen Doppelgewehr. Gegen Mitternacht erschienen die Rowdy-Schandbuben: der Priester trat heraus auf die Straße und fragte was sie verlangten, auf diese Frage erwiderten sie mit Steinwürfen — eine sehr wohlfeile Tapferkeit; als sie aber das Doppelgewehr sahen, suchten die sämmtlichen Schandkerle das Weite. — Man merke sich das für spätere Gelegenheiten. (Anz.)

Baltimore, 3. S
burg haben wir Nach
gestern (Sonntag)
ben Fieber verursach
tlich. Am Sonn
Personen daran. — I
Sonnenuntergang a
anbruch am Sonntag
kommen sein, doch ist di
dung. — Nach New
mit dem Ersuchen
ankenwärterinnen zu
Verfolg nicht weniger a
ben Fieber darnieder;
Philadelphia, Dr. Fo
ß.
New-Orleans, 3
nna erfahren wir durch
, daß Santa Anna m
August ankam, sich
hielt und dann nach
entzuelo) weiter fuhr.
nem Collegen, dem Mi
einen Besuch abstatte
Baltimore, 4. Se
richte über die Verheer
iebers in Norfolk sind
anbruch am Sonntag
Der Herald" führt die
nen an, die am Sonnt
ß an diesem Tage 50 D
m. — Am Samstag gin
Särge nach Norfo
und eine Bestellung an
das Dampfboot bringe
Menschen hierher, die
einige davon, denen es
blt, sich eine Wohnung
stweilen in der Rotunde
ihr Quartier aufgeschl
Am Sonntag ist
ch jeden Tag 10 Mensch
Toledo. Das Blade
e eine beinahe Zwei-Sp
eruckes Verzeichniß von
den Inhalt die hier in d
r Toledo und Cleveland
mirt liegen und am 15
rauktionirt werden soll
Eigenthümer dazu nicht
reisen der Gegenstände
vielen aber auch bem
amen und möchte es für
einer benachbarten Ro
haben, sich
breibung des Bermißten a
Agent C. u. T
zu wenden, der die A
hat.
Marktpreise
Hamburg, 14.
Weizen per 100 lbs
Weizen pr. Buschel
Hafer do.
Gerste do.
Roggen do.
Erbsen do.
Bohnen do.
Kartoffeln do.
Butter per lbs.
Butter per Ctr.
Heu per Tonne
Stroh do.
Bekanntmac
Personenbefö
von
Deutschland nach
Commissions- S
und
Wechsel-G
von
Edward Ma
Dem hiesigen und dem
blikum zeige ich hiermit an,
Stand gesetzt bin zur Beförd
onen aus allen Plätzen der
der Schweiz, Elsaß
und der Ver. Staaten
Preisen Akkord
el auf die meisten Sta
Deutschlands nach dem n
ourse auszustellen, und
Staaten zu besorgen.
Ebenso übernehme ich die
Bollmachten, Brief
Theilen Europa's und Ame
E.
Berlin, 14. Septbr. 185
QUEEN'S ARM
James Bu
in
Berlin
Der Unterzeichnete macht
und dem reisenden Publiku
nen bekannt, daß er das obl
eins der größten und be
Stadt ist, wieder übernom
Reisende ist in aller Weise
der Keller immer mit den b
Weinen und
so wie seine Tafel mit den
Jahreszeit versehn sein wird
Pferde und Wagen sind
miethen vorhanden.
Einige tüchtige Stallknec
genommen.
Hamburg, 14. Septbr. 1